Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
(An den Redactionsfreien Sonntagen nach 10 Uhr Morgens nicht verbindlich.)

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche, Katharinenstr. 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 19,000.
Abonnementspreis vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unsr. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.
Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 306. Montag den 2. November 1885. 79. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 19. August cr., die Ausübung des Schornsteinfeger-Gewerbes in hiesiger Stadt betreffend, bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß wir die nachstehend verzeichneten Personen als Bezirksschornsteinfeger beziehentlich als Vertreter der zum Fortbetrieb des Gewerbes berechtigten Wittwen in hiesiger Stadt zugelassen und verpflichtet haben.

Leipzig, am 27. October 1885.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Cichorius.

Karl August Arnold, Rauchfabrer Steinweg Nr. 32.
Friedrich Carl Gustav Brinkmann, Hortstraße Nr. 3.
Heinrich Friedr. Wilh. Brinkmann, Auenstraße Nr. 56.*)
Gustav Emil Demmler, Wiesenstraße Nr. 17.
Friedrich Alfred Fickenwirth, als Vertreter für Frau verw. Fickenwirth, Johannesplatz Nr. 21, 2. Et.
Georg Christian Heinrich Emil Fritz, Eisenstraße Nr. 69.
Christian Friedrich Graupner, Kohlenstraße Nr. 24.
Carl August Graupner, Kohlenstraße Nr. 24.
Friedrich Eduard Groß, Körnerstraße Nr. 44.
Ferdinand Louis Helle, Karolinenstraße Nr. 16.
August Reinhold Engelmann, als Vertreter für Frau verw. Hentze, Gustav Adolphstraße Nr. 54.
Wilhelm August Herre, Sebastian Bachstraße Nr. 38.
Carl August Paul Herre, Sebastian Bachstraße Nr. 38.
Ernst Otto Mortell, Grimmaischer Steinweg Nr. 3.
Carl Friedrich August Müller, Hohe Straße Nr. 25.
Christian Heinrich Wilh. Scharenberg, Naundörfchen Nr. 20.
Friedrich August Scharenberg, Naundörfchen Nr. 20.
Carl Louis Julius August Scharenberg, Brandvorwerkstraße Nr. 36.
Christian Louis Wiedemann, Sidonienstraße Nr. 35.
Friedrich Wilhelm Wiesner, Körnerstraße Nr. 25.
Heinrich August Wilhelm Zehn, Johannesplatz Nr. 8.

*) In dem obigen Inserate, welches in der Nummer vom 31. October enthalten war, ist unrichtiger Weise Querstraße 56 gedruckt worden, während es Auenstraße 56 heißen muß.

Versteigerung eines Bauplatzes an der Stephanstraße.

Der dem Johannisthospitale gehörige, **an der Stephanstraße** neben dem Nicolaischulgrundstück gelegene und auf dem betr. Parzellirungsplane **mit V. bezeichnete Bauplatz** von **1606.39 Quadratmetern** Flächeninhalt soll

Donnerstag, den 19. November d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
auf dem Rathhaus I. Etage, Zimmer Nr. 16, **zum Verkaufe versteigert** werden.

Der Versteigerungstermin wird pünctlich zur angegebenen Stunde eröffnet und die Versteigerung geschlossen werden, wenn nach dreimaligem Ausrufe kein weiteres Gebot mehr erfolgt.

Die Versteigerungsbedingungen nebst Parzellirungsplan liegen auf dem Rathhaussaale I. Etage zur Einsichtnahme aus und es sind davon Exemplare ebendaselbst in der Sportelcasse, Zimmer Nr. 2, für 1 ℳ zu erhalten.

Leipzig, am 26. October 1885.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Cerutti.

Auction.

Im Auctionslocale des Königl. Amtsgerichts hier sollen **Dienstag, den 3. November d. J.,** von Vormittags 10 Uhr an **40 Packet Zephir- und Cattorwolle, 50 Flaschen Arac, 200 Flaschen Weißwein, 1000 Stück Cigarren, 4 Glasleuchter, 4 große Waarenschränke, 1 Doppelpult, 9 Actenrestaurationsstiche, 5 Dtzd. dergl. Stühle, 1 Pianino, 1 Schreib- u. 1 Kleidersecretair, 1 Vertiçow, 1 Sopha, 1 Kleiderschrank, 1 Pfeilerspiegel mit Schränkchen, 1 Regulator, 1 Cylinderuhr** und verschiedene andere Gegenstände meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Leipzig, am 30. October 1885.

Handtrug, Gerichtsvollzieher.

Nachstehende Ladung:

Nachdem in der Concrissache des Rittergutsbesitzers **Karl Hätzel** und dessen Ehefrau **Johanne** geb. **Schertmann** aus Hayn ein Nachtrag zum Vertheilungsplane vom 19. Juni 1878 ausgearbeitet worden ist, haben wir zur Erörterung über diesen Nachtrag und gleichzeitig zur anderweiten Sitzung in der Sache Termin auf

Sonnabend, den 19. December d. J.,
Vormittags 10 Uhr

anberaumt.

Die betheiligten Gläubiger werden mit dem Bemerken, daß dieser ergänzte Vertheilungsplan 4 Wochen lang vor dem Termine in der Gerichtsschreiberei zur Einsicht ausliegt, hierdurch geladen, zu diesem Termine an unterzeichneter Gerichtsstelle zu erscheinen, unter der Verwarnung, daß von Stillschweigenden und Nichterscheinenden der Nachtrag für anerkannt wird erachtet und alsbald im Termine wird zur Ausführung gebracht werden.

Wiesenbach, den 28. October 1885.

Großherzogl. Sächs. Amtsgericht.
ges. Otto Schmidt.

wird auf Anordnung des Großherzoglichen Amtsgerichts hier zum Zwecke der Zustellung hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Wiesenbach, den 29. October 1885.

Der Gerichtsschreiber
des Großherzogl. Sächs. Amtsgerichts das.
Matthesius L. S.

Nichtamtlicher Theil.

Aus der Sphäre des Auswärtigen Amtes.

In den nächsten Tagen findet ein Wechsel in vier der wichtigsten diplomatischen Aemter des deutschen Reiches statt: Graf Hatzfeldt, der bisherige Staatssecretair des Auswärtigen, erhält den Botschafterposten in London, Graf Münster verläßt den dortigen Posten, um die Vertretung Deutschlands in Paris zu übernehmen, Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst, tritt sein Amt als Statthalter von Elsaß-Lothringen an und die erledigte Stellung des Staatssecretairs des Auswärtigen harrt der Ausfüllung durch den Nachfolger des Grafen Hatzfeldt. Der nächste Anwärter auf diesen wichtigen Posten ist der Unterstaatssecretair Graf Herbert Bismarck, und es ist zu erwarten, daß er einfach in das nächst höhere Amt einrücken wird. Die zunächst auftauchende Frage, ob hier ein Systemwechsel oder nur ein Personenwechsel vorliegt, darf in Bezug auf die Aemter des Staatssecretairs und der Botschafter in London und Paris ohne Weiteres verneint werden, dagegen muß sie bejaht werden in Bezug auf den Posten des Statthalters von Elsaß-Lothringen. Hier ist allerdings ein Systemwechsel zu erwarten und zwar in dem Sinne, daß die bisher vergeblich aufgewendete Mühe, den französisch gesinnten Theil der Bevölkerung durch Gewährung von Gefälligkeiten zu gewinnen, die sich als Bevorzugungen darstellen, nicht aufs Neue in Uebung gesetzt wird, sondern daß der Grundsatz: gleiche Rechte und gleiche Pflichten für Alle, gleichviel ob Deutsche oder Franzosen, in vollem Maße zur Geltung gelangt. Die Wünsche der unter der französischen Regierung geborenen und erzogenen Bevölkerung Elsaß-Lothringens, gleichviel, ob sie deutscher oder französischer Abkunft sind, können von einer deutschen Regierung überhaupt nicht erfüllt werden, darüber haben die letzten sechs Jahre volle Klarheit gebracht, also erscheint es als das Beste und Zweckmäßigste, wenn die Gesetze und die bestehenden Verwaltungsgrundsätze die alleinige Richtschnur für die Regierung bilden. Daß Generalfeldmarschall v. Manteuffel von der Ueberzeugung geleitet wurde, daß er auf die von ihm gewählte Art und Weise, die Elsaß-Lothringer zu behandeln, leichter dazu gelangen würde, das Regermanisirungswerk zu vollziehen, steht außer aller Frage, aber ebenso sicher erscheint, daß er sich im Irrthum befand, und daß Fürst Hohenlohe ein anderes, strengeres System befolgen wird, ohne das parcere subjectis (die Schonung der Besiegten) aus den Augen zu verlieren.

Fürst Hohenlohe hat während seiner elfjährigen Amtsführung als Botschafter des deutschen Reiches bei der französischen Republik so ausgezeichnete diplomatische Resultate erzielt, daß es seinem Nachfolger sehr schwer werden dürfte, ihn in dieser Beziehung zu überbieten. Dennoch giebt es einen Gesichtspunct, unter welchem der Personenwechsel, auch in Paris als nicht unerwünscht zu betrachten ist. Fürst Hohenlohe übernahm sein Amt zu einer Zeit, als die monarchistische Strömung, welche mit Mac Mahon in Frankreich ans Ruder gekommen war, sich im Niedergange befand. Seinem Vorgänger, dem Grafen Harry von Arnim, wurde wegen seiner Amtsführung der Proceß gemacht und es kam dabei zur Sprache, daß er im Interesse der monarchischen Strömung thätig gewesen war, während er nach den ihm von Berlin aus zugegangenen Weisungen die republikanischen Bestrebungen hätte fördern helfen sollen. Seit dem 4. October ist die Sachlage in Frankreich wiederum im monarchistischen Sinne verändert, nicht in dem Maße, daß die Wiederherstellung der Monarchie in nächster Zeit wahrscheinlich geworden wäre, aber doch in so weit, daß die republikanische Regierung nicht mehr den Grad von Festigkeit besitzt, den sie seit dem Sturze des Ministeriums Broglie gehabt hat. Das Ministerium Brisson sieht sich zum Einschreiten gegen Beamte veranlaßt, weil sie monarchistisch gewählt und agitirt haben. Das ist ein Zeichen, daß die Regierung die Monarchisten fürchtet, wie wir das neulich schon auseinandergesetzt haben. Die Aufgabe des Grafen Münster wird wesentlich darin bestehen, zwischen den beiden Strömungen die neutrale Mitte zu halten, die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Regierungen zu pflegen, ohne den Vertretern des monarchistischen Gedankens hindernd in den Weg zu treten. Vielleicht würde es dem Fürsten Hohenlohe schwerer geworden sein, sich in die neugeschaffene Lage hineinzufinden, als es einem Botschafter werden wird, welcher den französischen Verhältnissen bisher fremd gegenüberstand. Außerdem kommt hinzu, daß die Colonialpolitik seit länger als einem Jahre ganz neue Blicke auf die auswärtigen Beziehungen Deutschlands zu den übrigen Mächten eröffnet hat und daß ein Botschafter, der seit zwölf Jahren das deutsche Reich in England vertrat, dort vielfach Gelegenheit gefunden hat, die Verhältnisse kennen zu lernen, auf welche es in colonialpolitischer Beziehung ankommt. Es fehlt auch zwischen Deutschland und Frankreich nicht an vielfachen Berührungen auf colonialpolitischem Gebiet. Frankreich hat in allen Welttheilen Colonien, nicht nur in Westafrika und in Ostasien, sondern auch in Amerika und in der Südsee und es ist bekannt, daß die deutschen und französischen Interessen bereits in Afrika mit einander hin und wieder in Zwiespalt gerathen sind. Für derartige Fälle ist eine specielle Kenntniß der englischen Colonialpolitik für einen deutschen Botschafter in Paris gewiß sehr schätzenswerth.

Graf Hatzfeldt ist bestimmt, den Grafen Münster in London zu ersetzen und zwar in einem Augenblick, da die orientalische Frage wieder drohend auf der Tagesordnung der europäischen Politik erscheint. Der bisherige Staatssecretair des Auswärtigen kennt die orientalischen Verhältnisse aus eigener Anschauung; denn er vertrat Deutschland bei der Pforte im Jahre 1879 und 1880, nachdem er von Madrid abberufen worden war. Der deutsche Einfluß hat durch die geschickte Leitung der dortigen Verhältnisse sich so weit gehoben, daß er den der Westmächte vollständig in den Hintergrund gedrängt und den deutschen zum maßgebenden gemacht hat. Von Konstantinopel wurde Graf Hatzfeldt unmittelbar nach Berlin berufen, um das Amt des Staatssecretairs des Auswärtigen zuerst provisorisch und seit dem 9. October 1882 endgiltig zu übernehmen. Durch den Ministerwechsel in England und durch den Staatsstreich vom 18. September in Philippopel ist England derjenige Staat, dessen Haltung in der orientalischen Frage vielfach den Ausschlag giebt. Es ist deshalb von Wichtigkeit, daß eine mit allen in Betracht kommenden Verhältnissen genau vertraute Persönlichkeit dort das Gewebe unserer auswärtigen Beziehungen weiter spinnt. Das deutsche Reich steht den orientalischen Angelegenheiten heute nicht mehr so theilnahmlos gegenüber, wie bis zum Berliner Frieden von 1878. Die leitende Stellung, welche das deutsche Reich heute in der ganzen Welt einnimmt, macht es nöthig, daß Deutschland auch in die Gestaltung der orientalischen Verhältnisse bestimmend eingreift. Es ist das z. B. in neuester Zeit dadurch geschehen, daß Deutschland in der internationalen Staatsschuldencommission in Kairo Sitz und Stimme verlangt und erhalten hat. Sodann ist Deutschland der Hauptbürge des Berliner Friedens vom 13. Juli 1878 und hat als solcher dafür Sorge zu tragen, daß er in seinem vollen Umfange aufrecht erhalten wird. England verfolgt bekanntlich das entgegengesetzte Ziel auf der Konstantinopeler Conferenz, deren Zusammentritt täglich erwartet wird. Es gilt also für den neuen Vertreter Deutschlands in London, England zu einer solchen Auffassung der orientalischen Verhältnisse zu veranlassen, welche dem Weltfrieden keine Gefahren bringt. An Gegendiensten wird es Deutschland nicht fehlen lassen, wozu ihm sein freundschaftliches Verhältniß zu Rußland die geeignetste Handhabe bietet. Man sieht aus den vorstehenden Andeutungen, daß Deutschland durch die bevorstehende anderweite Vertheilung der diplomatischen Kräfte nur gewinnen kann.

Leipzig, 2. November 1885.

* Der Etat über den allgemeinen Pensionsfonds für das Etatsjahr 1886/87 veranschlagt die Gesammtausgabe auf 21,850,075 ℳ, um 442,428 ℳ mehr gegen den laufenden Etat. Davon entfallen auf die Verwaltung des Reichsheeres 20,658,470 ℳ, um 358,842 ℳ mehr gegen den laufenden Etat. Preußen beansprucht hierbei 18,716,700 ℳ, d. h. ein Mehr von 290,000 ℳ. Dieses Plus wird herbeigeführt einmal bei dem Titel: Pensionen und Pensionszulagen für Soldaten vom Oberfeuerwerker, Feldwebel und Wachtmeister einschließlich abwärts, sowie zur Abfindung forstversorgungsberechtigter Jäger, welche auf die Versorgung im Forstdienste verzichtet haben, welcher Titel mit 4,580,000 ℳ, d. h. einem Mehr von 150,000 ℳ angesetzt ist. Zur näheren Erläuterung der Steigerung dient die Thatsache, daß in der Zeit vom Juli 1884 bis Ende Juni 1885 sich der Pensionsstand wiederum, und zwar um 120,965 ℳ erhöht hat, so daß gegen den Etat für 1885/86 auf den angesetzten Mehrbedarf von etwa 150,000 ℳ zu rechnen sein wird. Ferner kommen die mit 12,960,000 ℳ angesetzten Pensionen und Gehaltserhöhungen für Officiere, Aerzte und Beamte aller Grade in Betracht, welche ein Mehr von 140,000 ℳ erheischen. Zur näheren Erläuterung der Steigerung dient die Thatsache, daß in der Zeit vom Juli 1884 bis Ende Juni 1885 sich der Pensionsstand wiederum und zwar um 254,884 ℳ erhöht hat, so daß gegen den Etat für 1885/86 der Mehrbedarf für 1886/87 auf mindestens 140,000 ℳ angenommen werden mußte. Bei Sachsen beläuft sich die Summe auf 1,086,600 ℳ, gegen den laufenden Etat 51,852 ℳ mehr; bei Württemberg ist die Summe 855,170 ℳ, gegen den laufenden Etat 17,190 ℳ mehr. Dieselben Verhältnisse, wie in Preußen, haben auch bei diesen Staaten zur Steigerung beigetragen. Die Marineverwaltung erfordert 629,705 ℳ, gegen den laufenden Etat 33,056 ℳ mehr; die Civilverwaltung endlich 561,900 ℳ, gegen den laufenden Etat 50,550 ℳ mehr.

* Den „Hamburger Nachrichten" wird aus Berlin geschrieben: „Die spanischen Zeitungen sind augenblicklich hauptsächlich mit Commentaren über die spanische Note vom 10. September gefüllt. Ueber die Mittel, welche bei der Gelegenheit angewandt werden, um das angebliche Recht Spaniens auf die Karolinen nachzuweisen, können wir uns füglich jeder Kritik enthalten. Unsere Leser kennen die Acten und wissen, daß Deutschland in dieser Angelegenheit von Anfang ehrlich, rücksichtsvoll und verständlich zu Werke gegangen ist. Doch wagt die vom Cultusminister Pidal inspirirte ultramontane „Union" in einem Artikel, der von Unwahrheiten und gehässigen Insinuationen strotzt, zu sagen, Fürst Bismarck habe sich zunächst erboten, die spanischen Rechte zu prüfen und den Reclamationen Spaniens gerecht zu werden; als er aber gesehen, daß jene Rechte unanfechtbar seien, und daß ihm jede Discussion derselben zum Verderben gerathen würde, da habe er — gleichsam als letzte Hilfe — die Vermittelung des Papstes angerufen. Der Artikel der „Union" würde der „Germania" Ehre machen, gerade so wie alle, auf die Karolinenfrage bezüglichen Artikel des Berliner ultramontanen Blattes in der demselben geistesverwandten spanischen Zeitung „Union" am Platze sein würden. Für uns ist dabei interessant, zu constatiren, wie die Windthorst'sche Presse in Deutschland und die gleichgesinnte in Spanien sich für die Bekämpfung Deutschlands in die Hände arbeiten".

* * *

* Die Annäherung Englands an Deutschland, welche bald, nachdem das Cabinet Salisbury die Geschäfte übernommen hatte, mehrfach constatirt wurde, gelangte andererseits in dem Verhalten Deutschlands während der jüngsten Verhandlungen zwischen England und der Pforte über die egyptische Angelegenheit zum Ausdruck. Der glückliche Verlauf dieser Verhandlungen wird von wohlunterrichteter Seite auch darauf zurückgeführt, daß die deutsche Regierung ihren Einfluß im Sinne einer Verständigung zwischen England und der Türkei in Konstantinopel geltend machte.

* Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, haben die Transportschiffe des Oesterreichisch-ungarischen Lloyd bisher 40,000 Mann, hauptsächlich aus Smyrna und Mudania, befördert und sind immer noch durch Truppentransporte in Anspruch genommen. Auch vom Rothen Meere, insbesondere aus Kerassunde, werden andauernd Redifs herangezogen und hauptsächlich zum Ersatze der nach Macedonien geworfenen besseren Truppen nach Kreta dirigirt. Die Redifs haben theilweise durch den Transport sehr gelitten. Man erwartet Freiwillige aus Circassien und Albanien. Die Stärke der türkischen Truppen-Aufstellungen dürfte in einigen Tagen 170,000—180,000 Mann betragen.

* Die Vermählung des Prinzen Waldemar von Dänemark mit der Prinzessin Marie von Orleans findet ein Nachspiel in der hohen Politik. Bei der am 22. v. M. im Schlosse Eu vollzogenen kirchlichen Trauung hatte der Rector der Pariser katholischen Universität, Generalvicar Hulst, in seiner Traurede den Hoffnungen Ausdruck gegeben, welche die Orleanisten Frankreichs anläßlich dieser Vermählung auf die Verwandtschaft mit Dänemark und Rußland setzen. Darauf antwortet in der „Kölnischen Zeitung" ein hochofficiöser Artikel, der vermuthlich aus Berlin stammt, Folgendes: Mit den Andeutungen Hulst's habe offenbar gesagt werden sollen, daß auch das orleanistische Frankreich sich die Wiedereroberung von Elsaß-Lothringen zur Aufgabe machen werde. Die Verwandtschaft mit Dänemark sei den Orleanisten ein willkommener Anlaß, sich der Freundschaft Rußlands zu rühmen. Die republikanische Regierung empfinde bei den orleanistischen Umtrieben entschiedenes Unbehagen; es wäre daher nicht wunderbar, wenn die Beziehungen zwischen der russischen Kaiserfamilie und den orleanistischen Kronprätendenten die Republik veranlaßten, Freunde zu suchen, wo sie sicher Feinde Rußlands zu finden glaube. Des besseren Verständnisses wegen knüpfen wir hieran die Hauptstellen der Traurede des übereifrigen katholischen Geistlichen. Er sagte u. A.: Glückliche Vereinigung, die den Himmel zum Zeugen nimmt, und welche auf der Erde, indem sie das Geschick zweier Menschen verbindet, auch die Freundschaft zweier Völker enger knüpft. Um Frankreich und Dänemark hatte die Vergangenheit mehr als ein Band geschlungen. Ohne auf entlegene Zeiten zurückzugreifen, bietet die dänische Nation seit dem Anfang dieses Jahrhunderts durch heldenmüthig ertragene Leiden ihre Treue für das französische Bündniß. Später lernte sie von Neuem die Härte eines Schicksals kennen, das bald darauf auch das unsere wurde, dasjenige nämlich, welches das Recht mit der Gewalt unterdrückt, das aber die Seele eines Volkes nicht hindert, sein vernichtetes Glück zu überdenken und es wieder aufzurichten, wenn es nur seine Ehre gerettet hat. . . Nach heute verfänden eine Königin und so viele von den entlegensten Enden Europas herbeigeeilte Prinzen durch ihre Anwesenheit, daß keine politische Veränderung das Haus Frankreich hindern wird, in der Achtung der Welt die Stelle einzunehmen, die ihm die Größe seiner Vergangenheit anweist und die ihm den Werth seiner Prinzen in der Gegenwart bewahrt. Sie Madame, Sie werden, wenn Sie die Schwester von so vielen Königinnen sein werden, sich erinnern, wessen Tochter Sie sind; Sie werden sich erinnern, daß Sie in der Verbannung geboren, als Sie kaum den Namen Frankreichs aussprechen konnten, Sie auch schon über seine Unglücksfälle weinen konnten und in Ihre Gebete jenen theuren Namen einschlossen, welchen Ihr Vater damals unter einem heroischen Scheinnamen verbarg, um widrigen Mißtrauen gegenüber sich das Recht zu sichern, sein Land zu vertheidigen. Mit der Erinnerung an Ihre edle und sanfte Mutter wird Ihnen auch das Bild Ihres Großvaters (des Prinzen von Joinville) auf die dänische Erde folgen. Heute lächelt er Ihnen freundlich zu, einstmals aber erschien sein mänuliches Gesicht den Feinden Frankreichs furchtbar, als er unter einem Verstecknamen seine alten, in der Stadt der Jungfrau von Orleans geschleiterten Seeleute aufsuchte, um wenigstens die Ehre der Fahne zu retten."

* Die am 24. und 28. October herausgekommenen Rangerhöhungen in der französischen Armee geben den Blättern Anlaß zu Betrachtungen über die Langsamkeit des militairischen Avancements. Als man sich auf Grund der 1870/71 gemachten Erfahrungen zu einer durchgreifenden Reorganisation des stehenden Heeres entschloß, gestaltete sich das Avancementsverhältniß des französischen Officiercorps über die Maßen günstig. Seitdem ist der unvermeidliche Rückschlag eingetreten; derselbe macht sich von Jahr zu Jahr stärker fühlbar und ist gegenwärtig zu einer Intensität gelangt, welche den leitenden militairischen Kreisen ernstliche Sorge verursacht. Namentlich in den Infanteriecadres tritt die Erscheinung hervor, daß vom Hauptmann, ja vom Premierlieutenant aufwärts der weitaus überwiegende Procentsatz der Officiere für die resp. Charge zu alt ist. Unter den gemachten Abhilfevorschlägen figurirt in erster Reihe das Project, welches binnen Kurzem den Kammern unterbreitet werden soll und die Altersgrenze des activen Dienstes in der Linie auf 25 Jahre herabsetzt. Noch weiter gehen Diejenigen, welche das System einer schon nach 20 Dienstjahren beginnenden proportionalen und facultativen Ausscheidung aus dem activen Dienstverhältniß befürworten, mit dem Hinzufügen, daß dieser Modus noch den Vortheil gewähren werde, daß man für die klaffenden und zur Zeit unausfüllbaren Lücken im Officiercorps der Territorialarmee auf diese Weise kriegstüchtige Cadres schaffen werde.

* Die „Politische Correspondenz" meldet aus Paris, 28. October: „In Tonkin haben wieder ernstliche Operationen begonnen. Von der einen Seite rückt General Jamont stromaufwärts vom Hong-Hoa auf dem rothen Flusse, auf der anderen Seite General Négrier im Delta vor. Im Than-Moi ist ein solid verschanztes Lager von 5—6000 Schwarzflaggen, Anamiten und Chinesen errichtet worden. Das beweist, daß es sich nicht blos darum handelt, einzelne Banden, sondern eine Armee zu bekämpfen. Es ist dem General Jamont gelungen, durch ein geschicktes Umgehungsmanöver und große Truppenverschiebungen, nach einem harten Kampfe mit nur unbedeutenden Verlusten, sich dieses Lagers zu bemächtigen. Die Verluste des Feindes bei dieser Gelegenheit waren sehr beträchtlich. Jetzt handelt es sich um die Occupation Than-Quang, wo kein energischer Widerstand zu besorgen ist, vorausgesetzt, daß man rasch vorrückt. Der genannte Platz beherrscht den Weg bei der ersten Stromschnelle, und die kleinen Kanonenboote können bis dorthin zu jeder Jahreszeit verkehren. Es ist jedoch wenig wahrscheinlich, daß man, wenigstens für den Augenblick, über diesen Punct hinausgehen wird. General Négrier geht südlich vom Canal der Stromschnellen bis Hai-Djuong gegen die Piratenbanden, die in das Delta eindringen, vor. Die Franzosen haben gegenwärtig sechs Monate günstige Jahreszeit vor sich, um eine Campagne zu führen. Die öffentliche Meinung in Frankreich würde wünschen, daß diese Campagne die letzte sei."

* Nach einem Linzer Telegramm wurde der Waffenfabrik Steyr seitens der portugiesischen Regierung außer der jüngst erfolgten Bestellung von 40,000 Gewehren neuerdings eine Lieferung von 9000 Repetirgewehren übertragen, wodurch nunmehr die Versorgung der ganzen portugiesischen Armee mit solchen Gewehren gesichert ist.

* Der begonnene November lenkt das allgemeine Augenmerk vorzüglich auf die muthmaßliche Gestaltung der politischen Situation in England; denn bekanntlich fallen gerade in diesen Monat die Neuwahlen zum englischen Parlamente, und zwar unter Auspicien, welche dem an und für sich schon hervorragend bedeutenden Acte eine erheblich größere Tragweite verleihen, als sich jemals während langer Jahrzehnte an demselben knüpften. Denn zum ersten Male gelangt demnächst das neue Gesetz zur Anwendung, welches den Kreis der berechtigten Unterhauswähler um eine Zahl von drei Millionen Stimmträgern erweiterte und von dem letzten liberalen Cabinet als die Krone seiner gesetzgeberischen Leistungen gepriesen wurde. Von den neu hinzugetretenen Wählern entfällt etwa eine Million auf die Städte, der Rest auf das platte Land. Ersteres betrachtet der Radicalismus vorweg als seine ihm von Rechts wegen zugehörige Beute, letzteren hofft der Conservatismus für sein die bewährten Ueberlieferungen einer großen Vergangenheit des britischen Staatswesens hochhaltendes Programm gewinnen zu können. Von den historischen Parteien Englands erscheint das Torythum eigentlich allein noch lebensfrisch und lebenskräftig; die Whigs der alten Schule sind von dem ungestüm in die Halme schießenden Geist der radicalen Staatsauffassung dergestalt überwuchert, daß sie in dem Rahmen des liberalen Sammelbegriffs ein mehr geduldetes denn berechtigtes Dasein fristen und nur noch als Anhängsel, aber nicht mehr als leitender Factor in Betracht kommen. So wird sich denn aller Voraussicht nach die Entscheidung des bevorstehenden parlamentarischen Wahlkampfes wesentlich zwischen Conservatismus und Radicalismus abspielen, wozu sich noch als dritter und eventuell ausschlaggebender Factor das irische Homerulerthum gesellt, mit dem aus partei-

SLUB
Wir führen Wissen.